

## **Klangsinnliche Beschwörung der Natur**

### **Mahlers „Lied von der Erde“ in einer Fassung des Neruda-Quartetts in der Marthakirche**

**Eine Preziose unter den Konzertschätzen fand in der Marthakirche leider nur wenig Zuspruch: Das Neruda-Quartett stellte seine klangsinnliche Fassung von Mahlers „Lied von der Erde“ vor.**

Roland Schmidt, seit 30 Jahren Solopaukist der Nürnberger Symphoniker, und Allroundmusiker Florian Kaplick griffen in ihrer farb- und effektreichen Bearbeitung auf die ursprüngliche Klavierfassung zurück, die Mahler ebenso autorisierte wie die Orchesterversion. Sehr einfühlsam spürten sie der Aura und der Emphase nach: Nach dem Percussionsfuror zu Beginn setzt sich jene bald heitere, bald schwermütige Versonnenheit durch, die für die sechs Gesänge so charakteristisch ist. Evelyn Langer bringt nicht nur balsamische Klarinettenöne ein, sondern führt auch jenes Instrument vor, das der von Mahler genutzten Gedichtsammlung in der Übersetzung Hans Bethges den Namen gab, die chinesische Flöte.

Besonders apart ist jedoch, dass Oboistin Pei-Shan Ruf die chinesischen Originaltexte vorträgt. Sie korrespondieren mit dem Gesang von Renate Kaschmieder, die wiederum erst beim dritten Lied „Lange Herbstnacht“ einsteigt. Kaschmieder ist eine Könnlerin in Ausdrucksvielfalt: Sie vermag das ganze Stimmungspanorama zwischen verspielter Naivität und der beklemmenden Resignation in „Der Abschied“ abzubilden.

Durch die auf Leinwand projizierten Visualisierungen der britischen Künstlerin Ingrid Christie wurde der Bezug zu Mahlers Lust an Naturschönheiten (seien sie menschlicher oder landschaftlicher Gestalt...) sinnfällig. Hubert Weinzierl machte im Programmheft klar: Das „Lied von der Erde“ ist kein Totenlied, sondern eine bestürzende Mahnung, die Schöpfung als Seelenernährer zu bewahren. *ju*

*Copyright (c)2011 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 08.10.2011*